

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

8. Jahrg.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Zähler Sachenburg. Fernruf Nr. 72

Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

186

Sichtige Tageszeitung für den Handel und Gewerbe

August. Zwischen Ancre-Bach und Somme starker
- Mehrfache russische Angriffe am Struinen
- Ein Stoß werden abgewiesen. - Neue Kämpfe südlich
- Russische Angriffe bei Welesnow Iwern.

Die Italiener jubeln — Görz ist in ihren Händen! —
Das was Greifbares, ein Name, eine Stadt, ein
italienisches Bodens, der ihnen nicht von vornherein
aus irgendwelchen Gründen freigegeben wurde, um den
von tausenden und tausenden treuen Vater-
landskriegern gekostet ist. Seit vierzehn Monaten
beschoffen, belagert und bestürmt, hat die
Stadt der österreichischen Küstenprovinz alle
Anstrengungen des Krieges bis zur Reize ausgekostet, und was
dem Grafen Cadorna preisgegeben wurde, ist nicht
mehr als ein Trümmerhaufen, in dem menschliches
Leben kaum noch anzutreffen sein dürfte. Wer es
sich nicht noch der furchtbaren Schilderungen
der „tote Stadt“, die schon vor Monaten durch
die Presse gingen, als die schweren italienischen Ge-
schützen den unglücklichen Ort wieder und immer wieder
beschoffen und alles, was er an bemerkenswerten Bau-
werken trug, unbarmherzig zusammenschossen? Schon
lang erwartete man jeden Tag die Nachricht, daß unser
Heer die auf diese Weise „erlöste“ Isonzo-Stadt
den Gegnern überlassen würden. Sie haben sie trotzdem
nicht verteidigt, bis auch für die Italiener der Tag der
„großen“ Offensive gekommen war. Nun haben sie sich
von der Stadt zurückgezogen. Der Verlust ist zu ver-

er gesagt: nach vierzehn Monaten der erste Erfolg in den krieglichen Waffen. Das wollen wir nicht vergessen! Der Salandra in den unvergeßlichen Pfingsttagen des Jahres 1915 das Schwert aus der Scheide zog, gleich als er seinen Überzeugung, daß damit das Schicksal Oesterreich-Ungarns besiegelt sei. Bis zum Hochsommer, allenfalls bis zum Herbst gab man der schändliche verrathenen Monarchie noch Zeit, ihr kümmerliches Dasein zu verlängern. Dann wollte König Viktor Emanuel, dieser Mann eines vertragsstreuen Bundesgenossen, als Herrscher von Triest und Trient in Innsbruck einziehen! Ich war schon in Wien seinen Einzug halten und den alten Kaiser auf Habsburgs Thron den Frieden überbringen. Von Görz wurde damals in Rom über diesen nicht gesprochen. Das lag ja jenseits der Alpen, da, das nahm man einfach im Vorübergehen an sich sofort inmitten der Erlösten häuslich einzurichten. Es ist anders gekommen. Der österreichische Kaiser hat am Monzo einen Bräutkopf angelegt, der dann in seinen Berichten fast Tag für Tag in der Tages- und Wochenpresse zu lesen war. Heute haben wir nahezu fünf Vierteljahre hat dieser Bräutkopf die Italiener auf ihrem Spaziergang nach Wien aufhalten und ihnen fürchterliche Opfer an Gut und Blut gekostet. Und man beginnen erst die eigenen Schwierigkeiten für sie, denn hinter Görz eilen sie die unwirtlichen Höhen des Karst, an denen sich vorzüglich ausgebaute Stellungen der Landwehr befinden, die man nicht ohne große Verluste zu erobern vermuthen lassen. Und selbst wenn man annehmen will, daß sie in dem gleichen Tempo wie bisher vorwärts kommen, so ist die Frage, wann Triest an die Reihe kommen? Diese Rechnung ist eine fatale Ähnlichkeit mit dem Programm der Italiener für die Westfront: alle paar Tage ein paar Meilen vorwärts, dann hoffen sie schließlich bis an die Rheinlinie zu kommen! An diesen Siegesaussichten mögen die Italiener und Franzosen und nun auch die Italiener in der Balkanfront, soviel sie wollen — der Krieg muß endlich sein, oder sagen wir lieber zwanzig Jahre dauern, ehe sie ihr Ziel erreicht haben. Und so lange hat die häßliche Begeisterung nicht vor.

Der für den Augenblick, natürlich, haben die Italiener
den großen Sieg bei Götz". D'Annunzio kann endlich
einmal seine Lippen in Bewegung setzen, und der
Herr Hofball erlebt wenigstens eine Freude, ehe es
seiner Ministerherrlichkeit wieder aus und vorbei sein
wird. Die Beisenden die guten Leute doch geworden
überlassen wir sie ihrer Freude; sie wird ohnedies
von kurzer Dauer sein.

Deutsches Reich.

* In der Münchener Korrespondenz Hoffmann werden die Handschriften Kaiser Wilhelms an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und den Prinzen Leo von Bayern veröffentlicht, in denen der Kaiser die Prinzen zu Feldmarschällen in der preussischen Armee ernannt. In beiden Schreiben spricht der Kaiser seine hohe Anerkennung und seinen Dank aus für die Ergebenheit der Heerführer und der unter ihnen kämpfenden Krieger.

† Aber die Tagung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten teilt die Bayerische Staatszeitung mit, der Reichskanzler habe auch diesmal eine eingehende Darstellung der gesamten politischen Lage gegeben, wobei alle schwebenden Fragen zur Sprache kamen. Der Bundesratsausschuß bezeugte sich mit dem Reichskanzler in unerschütterlicher Siegeszuversicht und gab seiner vertrauensvollen Zustimmung zu der von dem Reichskanzler vertretenen Politik einmütigen Ausdruck.

• Wie neuerdings verlautet, soll die Einführung der Reichsfleischkarte nicht am 2. Oktober erfolgen, wie verschiedentlich gemeldet worden war. Es soll vor allen Dingen erst das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 1. September abgewartet werden, und dann wird die Frage der Anrechnung, insofern der Vorräte wie der Haus-schlachtungen, gelöst werden müssen, wobei man allerdings daran festhält, daß kleine, bei der Bestandsaufnahme fest-gestellte Vorräte bei der Ausgabe der Fleischsorten nicht in Anrechnung gebracht werden sollen. Endgültige Be-schlüsse seien frühestens Mitte September zu erwarten.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause sprach Minister-
 präsident Graf Tisza über Krieg und Frieden. Er
 sagte u. a.: Jedermann weiß, daß nicht wir diesen Krieg be-
 gonnen haben. Alle Welt weiß, daß wir auch in den
 Tagen der Kriegserklärung noch und auch seither im
 Laufe des Krieges jederzeit zu ehrlichem Frieden bereit
 waren. Allein die Aufgabe des gegenwärtigen Augen-
 blicks, und hierin glaube ich, kann es keinen Meinungs-
 unterschied in diesem Hause geben, wie es auch keinen
 draußen im Lande gibt, die Aufgabe und Pflicht des
 gegenwärtigen Augenblicks ist, mit Anspannung aller
 unserer Kräfte den mannhafsten Kampf bis zum ein-
 günstigen Siege fortzusetzen. Vorher hatte Graf Michael
 Karolai, der Führer der vor kurzem gegründeten neuen
 Fraktion Karolai erklärt: „Solange ein Ungar atmet,
 werden wir unentwegt für die Integrität Ungarns und
 für die Vertreibung Siebenbürgens kämpfen.“ — Diese
 Erklärung wurde vom Hause mit großer Anerken-
 nung aufgenommen, weil sie dem Värthen ein Ende be-
 reitete, die Gründung der Fraktion bedeute eine Abkehr
 von dem gemeinsamen Willen, den Krieg einmüthig gegen
 alle Feinde durchzuführen. Graf Tisza verließ dieser An-
 erkennung auch für die Regierung lebhaften Ausdruck.

frankreich.

x Die in der „Humanität“ jetzt veröffentlichte, zunächst von der Senatur unterdrückte Resolution der Minderheit der sozialistischen Partei Frankreichs spricht davon, daß die Völker den Frieden herbeisehnten, die für den Krieg verantwortlichen Regierenden ihn aber fortsetzten und über die Kriegsziele beharrlich nur allgemeine Worte und doppelstimmige Redensarten machten. Sie gibt der berechtigten Unruhe über die herausfordernde Rede Voincarés in Rouen und über die Ansprüche des russischen Imperialismus Ausdruck und verlangt, die französische Regierung solle unverzüglich ihre und ihrer Verbündeten Kriegsziele bekanntgeben und jeden Vermittlungs- oder Schiedsgerichtsvorschlag einstimmig aufnehmen.

Großbritannien.

× Die Hinrichtung Casements soll, wie trotz aller Geheimhaltung bekannt wird, neue und bedeutende irische Unruhen hervorgerufen haben. Ministerpräsident Asquith und der König sollen sich für die Begnadigung Casements ausgesprochen haben. Der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte in Irland jedoch, General Maxwell, soll mit seinem Rücktritt gedroht haben, falls man Casement gegenüber Gnade ergehen lassen würde. General Maxwell hat um Entsendung weiterer Truppen, um für die Wiederherstellung der Ruhe mit eiserner Hand sorgen zu können. Er hat energisch davon abgeraten, irische Regimenter an der flandrischen Front zu verwenden, und das Kriegsamt hat seinem Vorschlage bereits entsprochen. Die irischen Truppen sind aus Flandern zurückgezogen und haben mit kanadischen und australischen Truppenverbänden getauscht. In Dublin kamen am Tage der Hinrichtung Aufbeistörungen von außerordentlichem Umfang vor. Einige Munitionswerkstätten muhten ihren Betrieb einstellen, weil die Arbeiter als Protest gegen die Regierung streikten. Wie es in Irland im Augenblick wirklich aussieht, weiß niemand. Die strengste Abförrung der irischen Gewässer ist eingeföhrt und Basse werden nicht verahfolgt.

Portugal.

* Im Parlament wurde über die Stellung Portugals zum Kriege verhandelt. Finanzminister Costa erklärte, England stelle außer militärischer Hilfe bedeutende finanzielle Unterstützung für Portugal bereit. Die englische Regierung werde Portugal die Mittel für alle, von beiden Regierungen notwendig erachteten Kriegsausgaben vorschleusen. Der Minister des Aukern Soares, sagte, Großbritannien lade Portugal, so fern es dessen Kräfte gestatteten, zu einer umfangreicheren militärischen Beteiligung in Europa ein. Schweizerische Blätter melden aus Lissabon, daß die portugiesische Hauptstadt gegenwärtig besetzt wird. Der englische Gesandte soll erklärt haben, die Engländer würden sich in Lissabon festsetzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Aug. Der größte Teil der Grenzpostämter in Ostpreußen, nicht weniger als 22, die bei den Russeneinfällen ihre Tätigkeit einstellten, sind wieder eröffnet worden.

Bad Domburg, 10. Aug. Die Kaiserin verläßt heute Bad Domburg, um wieder nach Kassel (Wilhelmshöhe) zurückzufahren.

München, 10. Aug. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Graf Roederer trifft übermorgen hier ein und wird von König Ludwig empfangen werden.

Amsterdam, 10. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet der Waiblingtoner Korrespondent der „Times“, daß Wilson Carranzas Vorschlag, eine gemischte Kommission aufzustellen, um die mexikanische Frage zu erledigen, angenommen hat.

Stockholm, 10. Aug. Die Generalpostverwaltung theil mit: Die Postverbindung zwischen Schweden und Finnland wird vorläufig auf der Linie Gelle-Raumo durch den Postdampfer „Oland“ und den Dampfer „Riobe“ ausreicht erhalten, die ausschließlich Post aufnehmen.

Stockholm, 10. Aug. Die Ausfuhr von Altpfand und gewissen Arten von Säulen, Leder und Schuhen ist verboten worden.

Newyork, 10. Aug. Der Ausstand der 400 000 Eisenbahnangestellten ist abgemeldet worden. Beide Teile bekundeten ihre Bereitwilligkeit, die Streitpunkte dem Bundes-Vermittlungsausschuß zu unterbreiten.

Washington, 10. Aug. Beide Häuser des Kongresses haben den Bericht des Ausschusses über das Seerechtsgeleb. in dem 287 587 000 Dollar gefordert werden, angenommen.

Parlamentswahlen in Griechenland.

Der gegenwärtig in Griechenland tobende Wahlkampf gibt einem mit den Landesverhältnissen persönlich vertrauten Reisenden Anlaß, Erinnerungen an frühere Wahlen wachzurufen und die landesüblichen Sitten bei solchen Ereignissen folgendermaßen zu schildern:

Als ich von Kosru kommend, in Batras landete, das mein Führer mir als eine ganz ruhige Geschäftsstadt geschildert hatte, fand ich es in einem Zustande großer Aufregung: auf der Straße standen lebhaft gestillte Menschen- gruppen, die mit echt südländischem Eifer aufeinander ein- sprachen. Überall Raben und Ruffappellen: an den Mauern keine Wahlplakate, dafür aber die Bildnisse der Kandidaten in den grellsten Farben.

In Griechenland spielt sich die Wahlpropaganda nicht bloß in den Zeitungen und den öffentlichen Versammlungen ab; sie benutzt auch die Eisenbahn, und die Ansprachen, die die Kandidaten, wenn der Zug hält, von den Wagentüren aus halten, haben einen ganz eigenen Reiz. Durch den ganzen Wahlbezirk reisen die Kandidaten in einem mit Blumengewinden und Flaggen geschmückten Zuge, einem richtigen Bummelzuge; die Mitreisenden sind zum größten Teil Freunde des Kandidaten. Gellende Rufe verkünden, daß man sich einer Station nähert und der Kandidat erscheint sofort am Wagenfenster. Auf dem Bahnsteig und in den zum Bahnhof führenden Straßen wimmelt es von Wählern, die von allen Seiten herbeigeströmt sind. Jubelnde Rufe, Hüte- und Mützenstürzen, Musik von Trommeln und Pfeifen, die aber kaum den großen Lärm durchdringt. Der Kandidat deutet durch ein Zeichen mit der Hand an, daß er sprechen will, und es tritt einigermassen Ruhe ein, so daß er seine Rede loswerden kann. Nachdem er ein paar hundert Hände geschüttelt und ein paar Tungen, die ihm die glücklichen Väter zureichen, umarmt und geküßt hat, klettert der Redner wieder in den Wagen zurück. Einmal hörte ich mitten aus einem wahnsinnigen Lärm heraus die tastmäßig wiederholten Rufe: „Arta, rra! Bra-ga, bra-ga!“, wobei die politischen Gegner sich mit der Faust bedrohten, ohne im übrigen von den Drohungen zu Latein überzugehen. Die „Arta“ ertönten zu Ehren Kallias; die „Bra-ga“ waren ein Gruß an Benizelos, der aus Kreta stammt, wo die Bra-ga einen Teil der Nationaltracht bildet. Noch heute habe ich diese „Arta“ und diese „Bra-ga“ in den Ohren; es klang wie ein gewaltiges Fröschequak. Ein langer Pfiff der Lokomotive, und der Zug hielt sich langsam in Bewegung und führte eine ganze Anzahl Wähler mit, die auf den Trittbrettern stehen und trotz der Rufe der Bahnbeamten nicht absteigen wollen. Mittlerweile haben sich auf dem Bahnsteig und auch auf der andern Zugseite zahlreiche Arme erhoben und man sieht Gewehre, Pistolen, Revolver; und plötzlich gibt es ein großes Schießen, so daß der Zug zwischen zwei Feuerreihen hindurchfährt. Dieselbe Szene sollte sich auf jeder Station bis zur Ankunft in Patras wiederholen. Man hatte hier wirklich etwas für sein Reisegeld. Einer meiner Reisegefährten, der aus dem Auslande stammte, erklärte mir, was die Reden enthalten hätten: die Kandidaten hätten alle erdenklichen Freiheiten versprochen, die Abschaffung aller Mißbräuche, die Herabsetzung der Steuern ufm. Ich danke ihm für die Belehrung und glaube, hinzufügen zu müssen: Wie beneide ich Sie, daß Sie Griechisch verstehen! — „Ich verstehe auch nicht ein Wort Griechisch“, erwiderte er. — „Ja, aber . . .“ — „Oh“, sagte er lachend, „es ist doch überall dasselbe. Ich weiß das genau; ich bin selbst Abgeordneter . . .“

Und es kam der Tag der Wahl. Die Stimmen find in Griechenland, dank der Anordnung der Wahlurnen,

rasch gezählt. Jeder Kandidat hat seine eigene Urne, auf der sein Name deutlich sichtbar zu lesen ist. Die Abstimmung geschieht durch weiße und schwarze Kugeln, je nachdem der Wähler für oder gegen den Kandidaten stimmt. Die Gesamtergebnisse waren in Athen schnell bekannt. Ich machte mich auf einen sehr geräuschvollen Abend gefast: Sieger und Besiegte, so dachte ich, würden ohne Zweifel noch lärmendere Kundgebungen veranstalten als sonst. Aber nichts Besonderes geschah. Gegen zehn Uhr versammelte sich eine große Volksmenge in größter Ruhe auf einem freien Platze, und es bildete sich eine Art Festzug: vier Männer trugen auf einem Brett eine Wuppe; sie sollte die unterlegene Partei darstellen. Unterwegs verwandelte sich der Festzug in einen Leichenzug: man begann plötzlich Grablieder zu singen, und schließlich wurde auf dem Versammlungsort die Wuppe verbrannt. Worauf alles nach Hause ging, um sich schlafen zu legen...

Der Krieg.

In Ost und West gehen die schweren Kämpfe weiter. Die Russen richteten ihre gewohnten, ohne Rücksicht auf Verluste durchgeführten Massenangriffe von neuem besonders gegen die Stochod-Linie. Sie wurden von Hindenburgs braven Truppen blutig abgewiesen. Im Westen griffen die Franzosen erfolglos zwischen Maurepas und der Somme an.

feindliche Angriffe in Ost und West gescheitert.

Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancre-Bach und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le-Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe. — Rechts der Maas wird abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen keine Infanterietätigkeit gemeldet. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Vapaume, je eins südlich von Viller, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Smorgon herrschte lebhafteste Feuer- und Patrouillentätigkeit. — Mehrfache russische Angriffe sind am Strumen und bei Dubecz am Stochod bei Lubieszow-Berezne, bei Smolary-Berezne und bei Witonies blutig abgewiesen; bei Berezne nahmen wir bei Gegenstößen zwei Offiziere, 340 Mann gefangen. Unternehmungen kleinerer feindlicher Abteilungen und ein Überumpelungsversuch im Stochodbogen östlich von Rowel blieben ergebnislos. — Südlich von Salocze entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl. Bei und südwestlich von Walemiow sind starke russische Angriffe, teilweise im frischen Gegenstoß, zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Erfolge deutscher Seeflugzeuggeschwader.

Gegen englische Flottenstreitkräfte und russische Flugstationen (Amtlich.) W.T.B., Berlin, 10. August.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat am 9. August mittags vor der flandrischen Küste stehende englische Minire und leichte Kräfte erfolgreich mit Bomben angriffen und mehrere einwandfrei zerstörte Treffer erzielt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

59) Nachdruck verboten.

„Der rechte Name meines Vaters ist Wolfgang Burkhart — und er ist mein Vater rechtmäßig und nach meiner eigenen Wahl. Der Mann aber, der durch einen Irrtum an Bord kam und Dich und mich inzulietzte, heißt Paul von Randow — der offenbar aus dem Jrenhaufe, das er nie hätte verlassen dürfen, entkommen ist.“

Der junge Steward preßte beide Hände auf die Brust und atmete tief auf.

„Dafür will ich dem Himmel mein Leben lang dankbar sein,“ sagte er schluchzend. „Es hat mir so einen — einen Stich gegeben, als ich gestern diesen Namen hörte — den Namen, der —“

Er beherrschte sich und sprach den Satz nicht zu Ende. Hertha begriff seine Freude wohl, und es rührte sie, daß nur die Verehrung und Liebe, die er für sie empfand und in der Rivalität seiner Jugend offen zur Schau trug, die Ursache dieser Freude war. Er war glänzend darüber, daß nicht ein Mann, den er als einen Schurken kannte, ihr Gatte war — der Mann, der das schwerste Unglück in seine Familie getragen hatte.

„Wenn Ihr beide Grund zur Dankbarkeit habt, so habe ich ihn in viel höherem Maße,“ sagte sie. Und gegen ihre Tante gewendet, fuhr sie fort:

„Du wirst entschuldigen, Liebste, wenn ich Dich jetzt verlasse. Ich muß ein wenig allein sein.“

Nicht mehr Schmerz und Verzweiflung war es, was sie erfüllte, als sie an der Tür vorüber ging, hinter der Randow lag und tobte, sondern nur ein tiefes Mitleid. War er im letzten Grunde doch mehr zu bedauern als zu verurteilen — man konnte ihn nicht verantwortlich machen für das Schicksal, das er in seiner geistigen Unmündigkeit beging.

Hinter auf dem Deck, wo sich augenblicklich niemand aufhielt und nichts sie hindern konnte, ging sie langsam auf und ab. Rief sie doch mit sich ins reine kommen, ehe sie weitere Entschlüsse faßte.

Es war offenbar, daß der Mann, der ihr Gatte war nach dem Gesetz und, wie sie sich freudig eingestand, auch nach der Stimme ihres Herzens, sie belogen hatte. Was aber hatte ihn dazu gebracht?

Sie rief sich ihre Dresdener Zusammenkunft wieder ins

gezielt. — Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flugstationen Arensburg und Lebana auf Osel von mehreren deutschen Wasserflugzeuggeschwadern mit gutem Erfolge angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeugen wurde eins gezwungen, niedergezogen. — Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung durch die englischen und russischen Streitkräfte unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. August. Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl. Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindesverlusten ab. Mit der Armee des Generalobersten v. Koberg trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatyn in schärfere Gefechtsführung. Nördlich von Nizniow griffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall — an mehreren Stellen im Nahkampf — geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Zalocze sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Luck verhielt sich der Gegner nach den schweren Mißerfolgen vom 8. d. M. ruhig, dagegen trieb er nördlich der von Sarny nach Rowel führenden Bahn abermals seine Massen bei Tag und Nacht zum Angriff über den Stochod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen. Sie erlitten durchweg große Niederlagen. Die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt aufgegeben und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe auf der Hochfläche von Doberdo die gebotene Verichtigung unserer Stellungen — vom Feinde ungestört — durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten 6 unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden.

Gestern richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach zwölfstündigem Artilleriemassenfeuer griff die feindliche Infanterie Zagora viermal, die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstande unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 22 und 72 neuerdings auszeichneten. An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsversuche des Feindes. In den Dolomiten wurden drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pasubio-Gebiet abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

Der Besuch der italienischen Großkampffluge in Fiume am 1. d. Mts. wurde in der Nacht vom 9. zum 10. August von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeuge in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal, Bahn-

Gedächtnis. Und mit merkwürdiger Deutlichkeit vermochte sie sich des Verlaufes ihrer ersten Unterredung zu erinnern.

Sie wußte mit einem Male wieder, daß er sie zuerst mit einem förmlichen „Sie“ angeredet hatte, und daß die Form, unter der er sie begrüßte, auch dann hätte vollkommen korrekt genannt werden müssen, wenn er nur ein oberflächlicher Bekannter gewesen wäre. Und sie wußte nicht weniger bestimmt, daß sie es gewesen war, die ihn mit dem traulichen „Du“ angeredet hatte — und das Blut der Beschämung stieg ihr in die Wangen, die blaß und schmal geworden waren, da sie daran dachte, wie heiß und innig sie ihn geliebt.

In dem Verlangen, das Benehmen des Geliebten vor sich selbst zu verteidigen und alle Schuld auf die eigenen Schultern zu nehmen, redete sie sich ein, daß er beinahe nicht mehr anders gekonnt hatte, als die ihm auferlegte Rolle zu spielen.

Und als sie erst einmal so weit gekommen war, begann sie in Gedanken schon, ein Verdienst aus Wolfgang's Verzug zu machen. Sie bewunderte es, daß er die Verfolgung der Amerikaner ruhig ertragen hatte, um der Liebe zu seinem Weibe willen — ohne daß ihm jemand darin beistand durch Trost und Zuspruch, einsam und müde. Er hätte ja nur ihre Wahrheit zu sagen brauchen, hätte die drei darauf aufmerksam machen können, daß der wirkliche Randow noch im Jrenhaufe sei, um den Mordanschlag zu entgehen. Statt dessen jedoch hatte er der Gefahr furchtlos ins Auge geblickt und sogar die Hilfe des Detektivs ausgeschlagen.

Und mit einem Male fiel ihr schwer auf die Seele, was sie in Garmouth getan. Sie hatte in ihrer Unkenntnis der wirklichen Schläge die Amerikaner in ihrem Jrenum noch befestigt — hatte ihnen versichert, daß ihr Gatte der Mann sei, den sie verfolgten! Wie sollte sie das wieder gut machen? Wenn sie Berthe Ravenand jetzt zu überzeugen versuchte, daß ihr Mann nicht Paul von Randow sei — sie würde sicherlich keinen Glauben bei der Französin finden.

Und Wolfgang Burkhart war ja noch in Garmouth — konnte möglicherweise den Verfolgern geradezu in die Arme laufen! — Sie mußte sogleich darauf bedacht sein, ihm zu Hilfe zu eilen. Und es verlangte sie auch danach, ihm zu versichern, daß ihre Liebe ihn noch unvermindert erhalten gelassen sei — daß sie ihm vergeben habe von ganzem Herzen. Ja, sie glaubte ihm nichts zu vergeben zu haben — das Verschulden war auf beiden Seiten gleich groß, oder, besser gesagt, gleich gering.

Sie eilte nach der Kommandobrücke, auf der Kapitän

hof, militärische Objekte und Fabrikanlagen im Gesamtgewicht von 3½ Tonnen mit verdammend folg belegten. Ein Duzend Brände wurde davon zwei von sehr großer Ausdehnung in der Stadt, die noch auf Entfernung sichtbar waren. Das heftige Bombardement war ganz wirkungslos. Die Batterien sind unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die Überlegenheit unserer Flieger.

In näherer Erläuterung des Heeresberichts vom 8. August 81 feindlicher Flugzeuge im Monat August unsere Flieger an der Westfront meldete, wird die genaue Liste der 48 von dieser Zahl in unserer Hand gefallenen Flugzeuge veröffentlicht. Eng. Namen der Insassen, soweit diese feststellbar waren, genau aufgeführt.

Die an die gleichartige Veröffentlichung vom 2. August 81 geäußerte Aufforderung, daß die englische und französische Heeresleitung ihrerseits die nähere Bezeichnung der Hand gefallenen Flugzeuge bekanntgeben möge, hat sich mit den nicht nachweisbaren Namen der deutschen Flugzeuge auf eine beweiskräftige Weise gestellt. Wie zu erwarten, erfolglos. Es wird es aus triftigen Gründen auch dieser neuen gegenüber bleiben. Statt dessen wird, wie eben erwartet, von gegnerischer Seite verkündet, daß die in ihrer in unsere Hand gefallenen Flugzeuge bekannt sei, daß die englischen und französischen Flieger den Kampf über unserm Gebiet suchen, während unsere sich jenseits unserer Linien nur selten blicken lassen. Die ganze Väterlichkeit dieser Ausrede zu kennzeichnen, es, daran zu erinnern, daß noch vor ganz kurzer Zeit griff französischer Flugzeuge auf Karlsruhe damit wurde, daß er eine Vergeltung für die zahllosen unserer Flugzeuge auf französische Ortschaften im Operationsgebiet darstelle. Man scheint drüber ein Gedächtnis zu haben.

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

Zum vierten Male in kurzer Zeit haben unsere Schiffe nunmehr die Ostküsten der englischen Inseln gegriffen. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli wurde das Ziel der mittlere Teil der Ostküste; die Plätze von Hull und Grimsby, haben damals die schwersten Schädigungen davongetragen. In der Nacht vom 29. zum 1. August folgte ein Angriff außer gegen die Schiffe der Ostküste auch gegen London; militärische industrielle Anlagen wurden ausgiebig mit feuerwerksamen Bomben belegt. In der Nacht vom 2. zum 3. August ging es hauptsächlich gegen den südlichen Teil der Insel und wiederum gegen London. Jetzt ist an diesem ein Angriff erfolgt, der an räumlicher Ausdehnung an zerstörender Wirkung alle früheren übertrifft. Die ganze Ostküste von Northumberland bis zur Grenze Schottlands (nach der englischen Lesart ein Teil der schottischen Küste) bis nach Norfolk giebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers Brandbomben belegt worden. Der heimgesuchte Ort hat eine Länge von 350 Kilometern und besitzt Häfen und Industriezentren, die jetzt der Wirtung dienen. Der Erfolg ist gewaltig gewesen, diesmal bei der Heftigkeit der Nacht sofort festgestellt werden können.

Die übliche englische Ablehnung.

Die amtliche Reutermeldung über den letzten Angriff auf die englische Ostküste ist ein Musterbeispiel heuchlerischen englischen Ablehnungsmethode. Die Schiffe seien durch das englische Abwehrfeuer offenbar zurückgezogen worden und hätten bei der letzten Bomben ihren Bewegungen ihr Ziel nicht erreicht. Bomben fielen meistens fern von bewohnten Orten nieder. Eine Ausnahme bildet eine Stadt im Süden, von wo folgende Verluste gemeldet werden. Es ist infolge eines Nervenschocks gestorben, zwei Frauen

Crawford auf und ab ging. Schnell stieg sie zu

weiter empor und rief den Engländer zu sich heran. Crawford kam sogleich und wunderte sich höchlich, die junge Frau, die noch vor einer halben Stunde den Spiel näher gewesen war als dem Vachen, mit freudigen Augen erblickte. Hertha sagte hastig:

„Wir müssen sogleich nach Garmouth zurückfahren, so schnell als irgend möglich. Wann können wir da wieder erreichen?“

Crawford rief erst ein paar Worte in das Ohr, das zum Maschinenraum hinunterführte. Dann kam ein paar kurze scharfe Befehle über das Deck, die John einen gräßlichen Bogen und fuhr dann in veränderter Richtung und einem schnelleren Tempo als bisher weiter.

Nun erst wandte sich der Engländer an die junge die ungeduldig neben ihm stehen geblieben war, und nachdem er seine Uhr zu Rate gezogen:

„Es ist jetzt elf Uhr — ein wenig darüber — wir brauchen gute fünf Stunden bis zur Mündung der En wir mit Vollkraft fahren. Es ist also vier vorher, wenn den Hafen erreichen. Größere Schnelligkeit ist uns unmöglich.“

Hertha dankte für die Auskunft und ging wieder in den Salon hinunter. Wieder mußte sie an dem unheimlichen Geschehnis des Freiherren vorbei, und ein Schauer überlief als sie daran dachte wie nahe dieser Mann daran gewesen war, ihr Gatte zu werden.

Am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie hob sich ein schwarzer, vierfinger Fleder von der grauen des Schiffskörpers ab. Zuweilen spritzte wie im Jrenum Welle zu ihm empor, aber sie vermochte den höchsten nicht fortzuwaschen. Ununterbrochen ertönte an der Seite ein gleichmäßiges einschrumpfes Tsch-Tsch, wie wenn ein weites in der Gänge wäre.

Was hatte James Crawford gesagt? „Es ist vier Uhr vorher, wenn wir den Hafen erreichen.“ Und unaufhaltsam ging das Werk dahin.

© **Annahme des Opiumhandels im fernem Osten.** Nach der „Röln. Stg.“ hat der Opiumhandel in China der Monarchie und in Südsibirien einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Der Handel wird hauptsächlich japanische Kaufleute befoht, die den Schatz ihrer Regierung in recht weitgehendem Maße genießen.

Das Chlorammonium zeigt dieselbe Wirkung wie das schwefelsaure Ammoniak. Auch das Natrium-Ammoniumsulfat (schwefelsaures Natrium-Ammoniak) zeigt nach Gefä-

versuchen von Wagner annähernd dieselbe Wirkung. Bei
Stichstoffformen können daher jetzt als Ersatz für das
schwefelsaure Ammoniak empfohlen werden. Desgleichen
zeigen salpetersaures Ammoniak, Harnstoff und salpeter-
saurer Harnstoff durchschüttlich die gleiche Wirkung wie
das schwefelsaure Ammoniak. unter Umständen mit

Chilifaltpeter. Von diesen drei Formen kommen praktisch
vielleicht in Frage der Harnstoff und vielleicht auch das
salpetersaure Ammoniak, welches hygroskopisch und ex-
plosiv ist.

Der Kalziumsalpeter kann bei zweckmäßiger Anwendung
unter Umständen an die Wirkung der obigen Formen
herankommen, verlangt aber unter gewissen Verhältnissen,
z. B. bei Trockenheit in der Hauptvegetationszeit, am
leichtesten, so daß seine durchschnittliche Wirkung, wie zahl-
reiche frühere Versuche ergaben, etwas hinter der Wirkung
der obigen Formen zurückbleibt.

Die Kalziumsalpeter (Norgalsalpeter, Schlingensalpeter)
können dem Chilifaltpeter in ihrer Wirkung als gleich-
wertig angesehen werden. Wegen seiner leichteren Aufbe-
wahrung und Anwendung ist aber entschieden der Chilifaltpeter
den sehr hygroskopischen Kalziumsalpetern vorzuziehen.
Auch der Kalziumsalpeter besitzt nach früheren Feldversuchen
von uns dem Chilifaltpeter gegenüber keinerlei Vorzüge, im
Gegenteil zeigt der Chilifaltpeter in gewissen Jahren eine
schnellere und bessere Wirkung wie der mehr langsam
wirkende Kalziumsalpeter, so daß man jedenfalls später in
Friedenszeiten dazu übergehen wird, einen größeren Teil
des aus der Luft gewonnenen Ammoniaks in salpeter-
saurer Natron überzuführen. Für verschiedene Düngungs-
zwecke, speziell als Rübindünger und Kropfdünger, wird
später wieder der Salpeter in den Vordergrund zu treten
haben.

Bunte Zeitung.

Die Kriegstinte. Sie kommt, die Kriegstinte! Die
da sanft sein soll, damit sie das jegliche leinschwache Papier
nicht durchdringe! Der preussische Unterrichtsminister hat
sich bereits für ihre Einführung an den Schulen aus-
gesprochen, und an anderen öffentlichen Anstalten sowohl
wie im Privatpublikum wird man sich mit ihr gleichfalls
befreunden müssen, will man nicht, daß die jegliche „Dich-
tungschrift“ zur Freude unserer Augen weiter bestehen
soll. Auch die sog. Besenstiel-Stahlfedern wird man sich
abgewöhnen und mit weichen Federn schreiben müssen, die
das jegliche gleichfalls unter der Bettnot leidende Papier
nicht aufreißen.

Das Lied der „Deutschland“-Mannschaft. Nach
englischen Meldungen soll die Mannschaft unseres Handels-
tauchschiffes „Deutschland“ beim Verlassen des Hafens von
Baltimore erst „Deutschland, Deutschland über alles“ und
dann das amerikanische Nationallied gesungen haben. Es

wird dabei manchem Deutschen der Gedanke aufgemogen
sein, wie unsere tapferen Blauläden auf dem U-Boots-
boot dazu gekommen sein sollen, derart den Amerikanern
zu schmeicheln, abgesehen davon, daß wohl die wenigsten
von ihnen den englischen Text so beherrschen, um ihn
singen zu können. Die Sache erklärt sich aber, wie dem
Hamb. Fremdenbl. mitgeteilt wird, einfach so, daß unsere
Matrosen „Seil dir im Siegerkranz“ gelungen haben,
dessen Melodie dieselbe ist, wie ein beliebtes amerikanisches
Nationallied. Die amerikanischen Blätter haben das in
ihrer „Harmlosigkeit“ als eine selbstverständliche Ausdigung
für ihr Land aufgefaßt und die Engländer haben es oer-
gnügt weitergegeben.

Liebeszigarren. Der Sammlung „Geflügelte Worte
in Feldgrau“ der Luft V. seien folgende Soldatenaus-
drücke für Zigaretten entnommen: Marke Kooch-du-se;
Marke Köchin (Will immer ausgehen!); Marke Schachauf-
gabe (Nach drei Zügen matt!); Marke Handgranate (An-
zünden und wegwerfen!); Marke Bahnwärter (Bei jedem
Zuge raus!); Marke Glimmerkieser (De länger sie
glimmt, desto schiefer brennt sie) usw. usw.

Das stillgeordnete Petersburg. Die russische
Hauptstadt bietet mehr und mehr das Bild einer Klein-
stadt des Sarenreiches: Der Verkehr der elektrischen
Straßenbahnen ist eingeschränkt, ebenso fehlt fast ganz die
elektrische Beleuchtung. Nachts werden die Straßen nicht
mehr beleuchtet, nicht etwa aus Furcht vor Zeppelinen,
sondern aus Sparfahrsgründen. Es ist still geworden
in der Newa-Stadt, zwar trifft man noch genug elegantes
Leben, aber es liegt ein gedämpfter Ton über dem Ganzen,
wozu die Feuerung nicht wenig beiträgt.

**Die Freude der Amerikaner über die „Deutschland“-
Fahrt.** Ein hübsches Scherzwort ist jenseits des großen
Teiches entstanden als Gegenstück zu dem anlässlich der
„Deutschland“-Fahrt aufgetragenen „Deutschland unter
alles“ — die Deutsch-Amerikaner sagen: Deutschland über
„Alles“ (Alles ist englisch für Alliierte). Selbst deutsch-
feindliche Blätter spotten jetzt über die vermeintlichen An-
strengungen der englischen Schiffe, das deutsche Handels-
tauchschiff zu fangen. Wahrscheinlich hatte nämlich ein Lon-
doner Blatt verkündet, nichts sei leichter als dieser Fang,
da das Tauchschiff eine weithin sichtbare Ölspur auf der
Meeresoberfläche hinterlasse. Die Ölspur scheint jedoch
zum Glück der englischen Navigationskarten geworden
zu sein!

Die deutschen Gefangenen in Japan. Über die Be-
handlung der deutschen Gefangenen in Japan, die sehr gut
sein soll, machen englische Blätter Mitteilungen. Es
wurden in Tsingtau 1666 Deutsche gefangen genommen.
Sie wurden an verschiedenen Orten untergebracht und nach
ihren Bedürfnissen ernährt. Zu Weihnachten 1914 schlug
ein Japaner, der in Deutschland gewohnt hatte, der
Regierung vor, den deutschen Gefangenen Christbäume

auszubändigen. Dies geschah und 50 Tannen-
bäume wurden nach den verschiedenen Gefangenenlagern
taufenden von Kerosin und Papier zur Verzierung
abgeliefert. Im Jahre 1915 reichlich
Der Geburtstag des Deutschen Kaisers wurde
großer Feierlichkeit begangen, wozu die japanischen
höflichen das nötige beisteuerten. Die deutschen
vor dem Kriege in Japan wohnten, durften
Wohnungen verbleiben, wurden gut behandelt und
vollkommene Freiheit. Niemand belästigte sie,
bewart sie mit Steinen, kein Firmenschild wurde ge-
rissen, wie das in England und in Italien ge-
schieht, auch noch Läden geplündert und vernichtet
werden!

Die General-Entlassung. Was unter russischen
schaft nie zu verzeichnen war, das deutsche
Osten hat es zur Tatsache gemacht: ein ganzes
ment wird entlassen. Und zwar soll die ge-
wohnerchaft des Lodger Bezirks dieser General-
unterworfen werden. Der Zweck der Maßnahme
erster Linie, dem etwaigen Wiederauftreten von
erkrankungen wirksam vorzubeugen. Auch die
werden von Amts wegen einer allgemeinen
unterzogen. — Haben wir die Russen aus Polen
werden wir doch auch mit den berühmten Tieren
werden!

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Nordpolkundigen. Die Kolonne ist
angetreten. Der Wachmeister läßt seinen allgewaltigen
über die Mannschaft gleiten: „Wer hat schon mal ein
Nordpolfahrten gelesen?“ Zwei Kanoniere
„Na, Weininger, was haben Sie gelesen?“
„Bedeutung des Nordpols.“ „Sehr gut. Und Sie?“
„Namen. In Nacht und Eis. Herr Wachmeister.“
„Trefflich. Ist sonst noch ein Volkswunder da?“
„Also ihr zwei könnt euch um zwei Uhr bei mir
schaufeln melden.“ — An der Waterkant. „Hau
deiner Bord, Jochen, un verstop! Sonst malen die
webber 'n Seesieg dorut!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Anmeldepflicht auch für Kartoffelmehlhaltiges
pulver. Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft
Berlin (Tefa) macht darauf aufmerksam, daß nach
mehlhaltiges Puddingpulver den Bestimmungen der
ratsverordnung vom 30. November 1915 unter-
alle Erzeugnisse der Kartoffelveredlung und
fabrikation bei der Tefa anzumelden sind.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtige Witterung für Samstag den 12.
Meist wolkig, noch vereinzelt Gewitterregen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Obst und Gemüse. (Vom 15. Juli 1916.)

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung
der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401)
wird verordnet:

§ 1.
Bis zum 1. August 1916 ist das Dörren von Gemüse und die
Herstellung von Sauerkraut verboten. Dies gilt nicht für die Ver-
arbeitung im eigenen Haushalt zum eigenen Verbrauch.

§ 2.
Bis auf weiteres dürfen Kaufverträge über Pflaumen, die ganz
oder teilweise erst nach dem 1. August 1916 zu erfüllen sind und
Kaufverträge über anderes Obst sowie über Gemüse, einschließlich
Zwiebeln, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu
erfüllen sind, nicht abgeschlossen werden.

Das gleiche gilt für andere Verträge, die den Erwerb an Gemüse
oder Obst zum Gegenstand haben.

§ 3.
Alle vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossenen
Verträge über den Erwerb von Gemüse und Obst, sowie über den
Erwerb von Dörrengemüse, die ganz oder teilweise erst nach dem
15. August 1916 zu erfüllen sind, sind bis zum 25. Juli 1916 der
Reichsstelle für Gemüse und Obst anzuzeigen.

Dabei sind die Namen und der Wohnort der Vertragschließenden,
der Gegenstand des Vertrags, sowie die vereinbarte Menge und der
vereinbarte Preis anzugeben.

§ 4.
Ausnahmen von den Vorschriften im § 1 können die Landes-
zentralbehörden oder die von ihr bestimmten Behörden in dringenden
Fällen zulassen.

Ausnahmen von dem Verbote des § 2 kann die Reichsstelle für
Gemüse und Obst zulassen.

§ 5.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu
zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den Vorschriften im § 1 zuwider Gemüse verarbeitet;
2. wer der Vorschrift im § 2 zuwider Verträge über Gemüse oder
Obst abschließt;
3. wer die im § 3 vorgeschriebene Anzeige nicht innerhalb der
gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvoll-
ständige Angaben macht.

§ 6.
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 15. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

gez.: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 9. 8. 1916.

Der Bürgermeister.

Halte dauernd am Lager alle Sorten

Schuhwaren

auch Kräftige

Werktags-Frauen-, Kinder- und Arbeiterchuhe
zu mäßigen Preisen.

Reparaturen werden stets angenommen.

Schuhhaus Klakmann

Hachenburg.

Feldpostschachteln in allen Größen billigt in der
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Marientberg, den 28. Juli 1916.

Bekanntmachung.

Es wird in der letzteren Zeit sehr viel darüber geklagt, daß von
den Landwirten zu hohe Butter- und Eierpreise beim Verkauf ge-
fordert, und daß die festgesetzten Höchstpreise gar nicht beachtet werden.
Bei der Prüfung dieser Klagen habe ich festgestellt, daß an einer
solchen unerfreulichen Preissteigerung überwiegend das Publikum
selbst die Schuld trägt. Um sich größere Buttermengen und Eier zu
beschaffen, werden den Landwirten Preise geboten, sogar von 8, ja
selbst 4 M. und darüber. Leuten, die es mit den ergangenen Be-
stimmungen über die Höchstpreise ernst und ehrlich halten, ist insolge-
dessen die Beschaffung von Butter und Eiern zur Unmöglichkeit
gemacht worden. Die Behörden sind wegen der Unvorsichtigkeit des
größten Teiles des Publikums nicht in der Lage, den Beschwerden
abzuhelfen. Die Käufer beschweren sich zwar über den hohen Preis
und beschuldigen die Landwirte des Wuchers, während sie selbst die
Preise aus schamlosem Eigennutz in unverantwortlicher Weise in
die Höhe treiben. Weniger sind es Kreisdwoner, als Leute aus
benachbarten Kreisen und Städten, ja sogar Leute, die sich auf dem
Land als „Kurgäste“ benennen, streifen die Dörfer ab und kaufen
Butter und Eier zu unerhöht hohen Preisen auf, um sie ihren Haus-
haltungen zuzuführen.

Dieses Treiben gibt mit Veranlassung, hiermit an alle Kreisein-
gewesenen die Aufforderung zu richten, an ihrem Teil dazu beizutragen,
daß diesem groben Unfug Einhalt geboten wird, und ich bitte alle,
mir unter Nennung der Namen über die zu ihrer Kenntnis gelangende
Preistreiberei beim Butter- und Eierhandel Anzeige zu erstatten.

Bei den jetzigen, günstigen Futterverhältnissen muß der festgesetzte
Butterhöchstpreis von 2,40 M. als durchaus angemessen bezeichnet
werden und auch der Preis von 2,40 M. für das Duzend Eier er-
scheint durchaus nicht zu gering.

Die Herren Bürgermeister und Gendarmeriewachmeister des
Kreises ersuche ich wiederholt, ihr besonderes Augenmerk dem Butter-
und Eierhandel im Kreise zu schenken und alle zu ihrer Kenntnis
gelangenden Höchstpreisüberschreitungen rücksichtslos bei mir anzu-
zeigen.

Der Vorsikende

des Kreisausschusses des Oberwesterwalbkreises.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 9. 8. 1916.

Der Bürgermeister.

Taschenuhren

werden in wenigen Stunden

leuchtend gemacht

bei

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt
ausgeführt.

Medizinal-Kognak

zu haben bei

Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Neu eingetroffen!

Große Sendung
Salatgurken
Rotkraut
Weißkraut
Wirsing
Gelbe Rüben

Tomaten 1/2 Pfund 38 Pf.

Frische Bücklinge Stüd 25 Pf.

Neue Kartoffel.

Warenhaus Rolenau Hachenburg

Neue Heringe

eingetroffen.

E. von Saint George
Hachenburg.

Empfehle
Weiss-, Rot-, Südweine
Kognak

Zitronen-, Himbeer-
und Bier-Limonade.

Carl Henney
Hachenburg.

Düngemittel
stets auf Lager.

Wegen unserer sämtlichen
sonstigen Artikel bitten wir
bei Bedarf um Anfrage.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Amt Altkirch (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Alleinmäd

mit guten Zeugnis
Ende September oder
Frau Anterichter
Hachenburg.

Habe

3 Morgen G

zu verpachten.

Carl Bidel.

Wer verkauft leb

entl. mit Geschäft
Anwesen hier ob. Am
V 278 an Baude & Co
Köln a. Rh. a. We

Kaufe

jeden

Altgold

und

Silber

zahlte höchste Preise
Schwere der
G. Schulte, Hachenburg.

Rechnungsform

in allen Formen
Ausführung
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.